

Musikstunde

Die Farbe Weiß – Mehr als Winter Wonderland Es werde Licht ... (1)

Von Jane Höck

Sendung: 07. Januar 2010
Redaktion: Dr. Bettina Winkler
Produktion: 2019

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de auf Mobilgeräten in der **SWR2 App**, oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Jane Höck

07. Januar - 10. Januar 2020

Weiß – Mehr als Winter Wonderland

Es werde Licht ... (1)

Weiß ist Weihnachtszeit, Winterzeit, Kinderzeit, Auszeit ... Im besten Fall tanzen da Schneeflöckchen vom Himmel herab und haucht der Frost filigrane Eisblumen ans Fenster. Das ist aber nur eine Dimension von Weiß. Die Farbe Weiß hat viele Schattierungen. Wie die sich in Ton- und Klangspuren der Musik ausdrücken, darum geht es diese Woche in der Musikstunde „Weiß – Mehr als Winter Wonderland“.

Herzlich Willkommen dazu, sagt Jane Höck.

„Es werde Licht“ – Tag eins der aktuellen Musikstundenwoche beleuchtet die elementaren Eigenschaften von Weiß. Weiß ist das Ei und das Sperma. Weiß leuchtet der Embryo im Ultraschallbild, mit Blut und weißem Schleim bedeckt, kommt der Säugling zur Welt und spuckt dabei seine ersten Tönchen aus. Weiß ist das Licht und möglicherweise ist auch der Urknall im Kern Weiß. Ein winzig kleines, Schwarzes Loch – so die Hypothese der Forscher – könnte sich in ein Weißes Loch verwandelt und dabei seinen gesamten, hoch energetischen Inhalt in einer gewaltigen Explosion freigesetzt haben. Ein Tod bringender und schöpferischer Akt aus den Tiefen des Alls zugleich. In der Bibel klingt der Urknall so: „Und Gott sprach, es werde Licht. Und es ward Licht.“ Die Geburt des Lichts hat Joseph Haydn genial in Klang gesetzt. Im Oratorium „Die Schöpfung“.

MUSIK 1

Joseph Haydn:

Rezitativ mit Chor: "Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde" /

"Und der Geist Gottes schwebte auf der Fläche der Wasser"[3:04]

Joseph Haydn – Die Schöpfung (The Creation).

Chor & Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

Mit Leonard Bernstein, Thomas Moser und Kurt Moll.

Label: Deutsche Grammophon. LC: 00173. 453 031-2

Sie hörten das zweite Rezitativ mit Chor aus dem ersten Teil von Joseph Haydns Schöpfung. Es sangen und spielten der Chor und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Leitung von Leonard Bernstein. Die Solisten waren Thomas Moser und Kurt Moll.

Im Jahr 1795 besucht Joseph Haydn die Geschwister Caroline und Friedrich Wilhelm Herschel in London. Der ehemalige Oboist der hannoverschen Garde hat sich aufs Teleskop bauen und Sterne gucken verlegt. Als einer der ersten erforscht er die Milchstraße. Auch seinem prominenten Gast erlaubt er einen Blick ins mit weißen Sternen beglänzte All. Haydn ist schwer beeindruckt und schreibt – angeblich angeregt von diesem Ausguck ins Universum – seine „Schöpfung“. Das Licht nimmt in seinem Oratorium eine Schlüsselposition ein. Nach der Vorstellung von Chaos und Finsternis knippst dort – salopp gesprochen – der liebe Gott das Licht an. Er tut das mit einem Klangwechsel: Überraschend und machtvoll. Dieser Effekt erzeugt Gänsehaut. Der Funke springt über. „Die Entzückung der elektrisierten Wiener war so allgemein, dass das Orchester einige Minuten lang nicht fortsetzen konnte,“ berichtet ein Besucher der Uraufführung. Das Licht durchbricht in leuchtendem C-Dur Akkord die Dunkelheit. Interessant daran:

Synästheten, Menschen also, die Klänge nicht nur akustisch, sondern auch visuell wahrnehmen, verbinden C-Dur oft mit der Farbe Weiß. Aber sind Weiß und Licht deshalb gleich zu setzen? Tatsächlich wirken die Strahlen der gleißend, heißen Mittagssonne eher weiß als gelb und auch die Scheinwerfer eines Autos in der Nacht sind blendend weiß, aber Tageslicht selbst ist farblos. Was also sagt die Physik dazu? Danach verkörpert Weiß, das wie Schwarz auch als unbunte Farbe gilt, nicht das Nichts, sondern die Summe aller Farben des Lichts. Weiß ist im Kern also bunt? Irgendwie schon. Isaac Newton schickt 1671 /72 weißes Licht durch ein Prisma. Auf der gegenüber liegenden weißen Wand erscheint – Überraschung – das gesamte Farbspektrum. In der Reihenfolge Rot – Gelb – Grün – Blau und Violett. Es sind die Farben des Regenbogens. Jede einzelne dieser Farben besteht aus Licht unterschiedlicher Wellenlänge. Erst wenn alle diese unterschiedlichen Wellenlängen ins Auge fallen, sprich das gesamte Licht eines Objekts reflektiert wird, nimmt das Hirn die Farbe Weiß wahr. Auf der optischen Ebene stimmt das also: Weiß ist die Summe aller Farben des Lichts. Auch auf einem Kreisel, der alle Farben des Regenbogens trägt, verschmelzen die einzelnen Farbtöne beim Drehen zu einer einzigen Farbe: Zu Weiß. Additive Farbmischung nennen die Physiker das. Auf der Malerpalette aber würde die Mischung all dieser Farben nie etwas anderes ergeben als ein schmutziges Braungrau. Für die Musikstunde reicht es zu wissen, dass Licht und Weiß in enger Beziehung zueinander stehen und auch was die Metaphorik betrifft, Hand in Hand gehen. Licht und Weiß werden mit Weite in Verbindung gebracht, mit Klar- und Reinheit sowie einer gewissen Kühle und Distanz. Das strahlendste Weiß in der Natur entsteht ohnehin nur im Zusammenspiel mit der Sonne. Eine Schneelandschaft im Sonnenschein etwa kann schmerzhaft weiß sein. Himmlisch weiß sind die Sommerwolken. Besonders phantastisch wird

es, wenn das Flugzeug die Wolkendecke durchbricht und in wattweiße Zauberlandchaft eintaucht. Passend dazu gibt es nun Wolken auf die Ohren.

„Nuages“ – von Django Reinhardt, der - begleitet vom Quintett du Hot Club de France – die Gitarre spielt.

MUSIK 2

Django Reinhardt:

„Nuages“ [3:20 Minuten]

The best of Django Reinhardt

Django Reinhardt und Quintette du Hot Club de France

Label: Capitol Records. LC: 00249. CDP 7243 8 37138 2 0

Weiß begleitet unser Leben. Es ist die Farbe der Religion, der Freude und der Feste. Im weißen Kleid wird das Baby getauft, in Weiß gehen katholische Mädchen am Weißen Sonntag zur Erstkommunion, in jungfräulichem Weiß heiratet die Braut. Weiß steht traditionell für Unschuld und Reinheit, für Unberührtheit. Weiß tragen die Engel und so ist Weiß auch eine Schutzfarbe gegen böse Geister und Dämonen. Das unschuldige Baby betritt im schützend weißen Gewandt eine neue Welt und auch die Braut schlägt ein neues Kapitel im Abenteuer Leben auf. So wie Weiß unser Leben begleitet, geht es mit Weiß auch durchs Jahr. Das neue Jahr beginnt im Winter, in der weißen Jahreszeit, aber auch in einer Zeit, in der langsam das Licht zurückkehrt. Und siehe da: Selbst der erste Bote des Frühlings ist weiß. Das Schneeglöckchen. Der Russe Appolon Nikolajewitsch Maikow schneidert diesem zarten Blümlein ein feines Gedicht auf den Leib: „Die Schneesicht durchschimmert der sonnige Schein; ein Schneeglöckchen flimmert, so hellblau und rein. Die

letzten der Tränen ums alte Geschick und ernstes Ersehnen der Träume vom Glück“.

Dieses Gedicht hat Pjotr Iljitsch Tschaikowski für seine Jahreszeiten ausgewählt. Er stellt es dem Kapitel „April – Schneeglöckchen“ voran. Hier jetzt interpretiert vom Pianisten James Wright Webber.

Musik 3

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky:

„April – Schneeglöckchen“ [2:15]

Tschaikowsy „Die Jahreszeiten“. James Wright Webber.

Label: Suite Classics / Lovetraxx Records. LC: 18091.

Neben den Schneeglöckchen stecken auch die samtig-weichen Weidekätzchen schon früh im Jahr ihre weißen Köpfchen in die ersten zarten Strahlen der Sonne. Spätestens im Mai schlägt der Frühling mit aller Macht zu. „Wenn der weiße Flieder wieder blüht“ singt 1953 im gleichnamigen Film Schauspieler Willy Fritsch, sein schönstes Liebeslied. Der Schlager selbst war übrigens schon in den 1920er Jahren ein Hit. Im Wonnemonat Mai tritt die Braut gern „ganz in Weiß mit einem Blumenstrauß“ vor den Altar und wetteifert mit der Natur, die Magnolien, Apfelbäume und Zierkirschen mit weißer bis rosarot gefärbter Pracht überzieht. Berühmt für seine Kirschblüte ist Japan. Hier steht sie für Schönheit, für Aufbruch und Frühling, aber auch für Vergänglichkeit. Denn kaum zwei Wochen vergehen, da rieseln die Blüten wie zarter Schnee aus den Bäumen. Natürlich wird diese wichtige Zeit auch besungen. Kyoko oká-moto spielt jetzt auf der japanischen Zither Koto das Kirschbüten-Volkslied „Sakura“.

MUSIK 4

Anonymus:

„Sakura“ (Japanische Kirschblüte) [3:11]

Sakura: A Musical Celebration of the Cherry Blossoms

Kyoko Okamoto.

Label: Smithsonian Folkways Recordings. LC: 09638. SWF 40309

Nicht lange nach der Kirschblüte kommt eine Zeit, da beginnen sich die Tage ins Unendliche zu dehnen. Im hohen Norden Europas, in Skandinavien, im Baltikum und in Russland geht die Sonne dann von Ende Mai bis Mitte Juli nahezu gar nicht mehr unter. Es sind die legendären „Weißen Nächte“. Das Weiß bezieht sich auch hier klar auf das Licht. Es ist eine magische Zeit. Rund um Mittsommer wachen alte, heidnische Rituale und mit ihnen die ursprünglichen Naturgeister des Nordens wieder auf. Wie das aussehen kann, hat Astrid Lindgren wunderbar in ihren „Kindern von Bullerbü“ erzählt. Noch von weißem Tau benetzte Blüten und Blätter sollen Gesundheit bringen, weiße an Mittsommer gepflückte und unters Kopfkissen gelegte Margariten und andere Blumen zeigen im Traum den zukünftigen Geliebten und an Seen und Bachläufen spielt in den Nächten der Neck auf der Geige. Es ist ein böser Wassergeist, der Menschen mit seinem verführerischen Klang zu sich hinab in die Tiefe ziehen möchte. Mittsommer in Skandinavien ist auch die Zeit der großen Feste. Nach endlos langen, dunklen Wintern nutzen die Menschen den kurzen, Sonnen durchleuchteten Sommer und seinen hellen, langen Nächten, um jede Minute draußen zu sein, zu tanzen, zu singen, zu musizieren. Der Schwede Hugo Alfvén [Hügo Allwén] hat Mittsommer in seiner bekannten schwedischen Rhapsodie „Midsommar-vaka“ – Mittsommerwache – vertont. Im zweiten Satz flüchtet ein verliebtes Pärchen vom wilden Gelage auf dem Tanzboden

in den nahen Wald. „Bald hören sie nur noch die stillen Seufzer des Waldes“, kommentiert der Komponist den Inhalt seines Stückes. Und weiter: „Verzaubert lauschen sie einer melancholischen Melodie, dem Seufzen des Waldgeistes. Von Ferne antwortet ein anderer Ruf der Natur – der Klang einer Hirtenschalmei.“

Sie hören das Rauschen des Windes, und die Melodie geht in die gewaltige Orgel des Waldes über, die mit aller Macht gespielt wird.“

Musik 5

Hugo Alfvén:

„Midsommarvaka“ [2. Satz / 4:48 Min.]

Nordiska Klassiska Favoriter

Helsingborgs Symphonieorchester und Okko Kamu

Label: Naxos LC: 09158 8.504037

Das Helsingborgs Symphonieorchester und Okko Kamu spielten den zweiten Satz aus Hugo Alfvéns „Midsommar-vaka“, die mit dem anbrechenden Morgen endet.

„Die Sonne geht auf“, beschreibt der Komponist die Szene, „ihre Strahlen brechen sich funkelnd in den Tautropfen der Blumen, allmählich erfüllt das Summen der Hummeln die Luft, und die ganze Natur erwacht. Auch das junge Paar kehrt in die Wirklichkeit zurück.“ Seine Rhapsodie ist – Zitat – „ein Loblied auf den schwedischen Charakter und die schwedische Natur zur Mittsommerzeit“.

Ich selbst verknüpfte Weiße Nächte mit einer Reise übers Meer von Helsinki nach Stockholm. Ich sehe mich heute noch, fröstelnd an Deck

sitzen und durch milchig, geisterhaftes Weiß segeln. Hier habe ich noch eine andere Dimension von „Weiß“ gespürt; Weiß atmet, je nach Kontext, auch eine Aura des Unheimlichen. Erst am frühen Morgen, als die Sonne goldene Streifen in den sich lichtenden Nebel zaubert, wirkt das davon schwebende Weiß wieder leicht und befreiend. Es wird erneut Teil des Lichts. Wie aus dem Nichts tauchen im Wasser vor uns kleine bewachsene Felskuppen auf. Die Außenposten des berühmten Schärengartens, der aus rund 30.000 kleinster Inseln und Inselchen besteht. Kleine Boote mit weißen Segeln gleiten still an uns vorbei. Ein alter Schwede setzt sich zu mir. Als junger Mann sei er, wie auch der junge Hugo Alfvén oft von Stockholm aus in den frühen Morgenstunden in die Schären hinausgesegelt. Das vermisse er sehr. In Erinnerung ist mir auch noch, mit welchen Worten er über die Schären geschwärmt hat. „Diese Welt hat viele Künstler inspiriert. Vor allem Musiker und Maler. Der Blick ist traumhaft. Auf die See, die manchmal ruhig da liegt und manchmal wild bewegt ist. Es ist ein äußerst lebendiger Teil unserer Erde. Und in den weißen Nächten gibt es dieses unglaubliche Licht.“ Dem eigenartigen Zauber der Weißen Nächte huldigt auch der in Sankt Petersburg geborene Komponist Pjotr Iljitsch Tschaikowski. Das Stück dazu ist ebenfalls Teil seines Jahreszeiten Zyklus und heißt „Mai – Weiße Nächte“. Es spielt Rossen Popov.

MUSIK 6

Peter Iljitsch Tschaikowsky:

"Mai - Weiße Nächte" [4:05 Minuten]

Peter Iljitsch Tschaikowsky – Die Jahreszeiten.

Label: Bella Musica. LC: 00562. BM312235

Von Petersburg aus geht es jetzt an Norwegens wilde Westküste. Auf einen verzauberten Hügel am See, rund 10 km südlich der Stadt Bergen. Edvard Grieg und seine Frau Nina haben dieses Grundstück 1884 / 85 gekauft und hier ihre Sommerresidenz errichtet. Auf Troidhaugen, dem Hügel der Trolle. Die Villa, die heute noch ein Treffpunkt für Künstler ist und über einen separaten Konzert-saal mit Seeblick verfügt, liegt eingebettet zwischen grünen Hügeln und knorrigen, Moos bewachsenen Bäumen. Auch das Dach des Konzertsaals, der quasi in den Hügel eingelassen wurde, ist grün bemoost. Unten am See steht Griegs winzige Komponistenlaube, oberhalb der Villa geht es weiter in die Berge. Grieg, den die Vertonung von Ibsens „Peer Gynt“ schon zu Lebzeiten weltberühmt gemacht hat, tankt hier in der Natur auf. Er wandert gern in den Bergen und genießt an klaren Tagen die phantastische Aussicht bis nach England. Aber Grieg liebt auch das gesellige Leben im Kreis guter Freunde. Auf Troidhaugen werden viele glamouröse Feste gefeiert, das größte davon die Silberhochzeit von Edvard Grieg und seiner Frau Nina am 11. Juni 1892, also genau zur Zeit der Weißen Nächte. „Um 11 kamen 250 Leute aus Bergen, mit der Bahn, die es damals noch gab. Sie tranken Champagner hier im Garten, es gab Reden“, erzählt mir der Grieg Experte Erling Dahl, der viele Jahre lang Direktor des Grieg Hauses war. „Aber ein paar Stunden später ging der Zug zurück nach Bergen und Grieg war sehr enttäuscht. Er hatte nicht einmal Zeit gehabt, alle persönlich zu begrüßen. Deshalb sprang er auf den Steintisch dort drüben und lud spontan die ganze Gesellschaft ein, noch einmal zum Abendessen herzukommen. Sein Nachbar hatte Gott sei Dank ein Telefon und so riefen sie die Hotels in Bergen an und orderten Essen und Kellner. Und da just an dem Tag der Sommer ausgebrochen war, deckten sie draußen ein. Grieg schreibt in einem Brief: Es war wie im Märchen, als der Abend anbrach. Im Garten gab es

ein phantastisches Essen mit 150 Gästen. Mit dem Abendzug reisten aus Bergen noch 250 Sänger an. Fahnen schwenkend zogen sie singend den Berg hinauf. Auf dem Wasser und den umliegenden Inseln gab es Freudenfeuer und Salutschüsse. Kein Wunder, dass Grieg diesen Tag festgehalten hat, in seinem wundervollen „Hochzeitstag auf Troidhaugen.“

MUSIK 7

Edvard Grieg:

"Hochzeitstag auf Troidhaugen" [4:25]

The Royal Philharmonic Orchestra, Peter Knight.

Label: Reader's Digest Music. LC: 12660. B00I4UQMP0

Edvard Grieg feierte „Hochzeitstag auf Troidhaugen“ mit dem Royale Philharmonic Orchestra und Peter Knight. Das lyrische Stück erinnert an die Silberhochzeit von Edvard und Nina Grieg in den „Weißen Nächten“ 1892.

Für Grieg hatte Weiß, das den hellen Mittsommernächten seinen Namen leiht, aber noch eine andere, sehr konkrete Funktion. Die Villa auf dem Hügel der Trolle war nach aufreibenden Reise- und Wanderjahren als Komponist und Pianist ein Rückzugsort geworden und eine Kraftquelle für den kränkenden Grieg. Dass sich immer wieder Touristen auf den beschwerlichen Weg nach Bergen und weiter zum Hügel der Trolle aufmachten, um wenigstens einen Blick auf den kleinen, prominenten Mann zu erhaschen, hat Grieg gehasst. „Das machte ihn furchtbar wütend“, verrät der Grieg Experte Ehrling Dahl.

„Aber sein Freund und Nachbar Franz Behr, konnte von seinem Haus aus den Bahnhof sehen. Und wenn er in der Ferne Touristen heranpilgern sah, hängte er ein weißes Laken ins Fenster. Das war für Grieg das Zeichen, schleunigst in seine Laube zu verschwinden.“ War die Luft wieder rein, stellte der freundliche Nachbar eine weiße Kerze ins Fenster. Dasselbe tat Nina oben im Giebelfenster der Villa! Sobald die Kerze leuchtete, wusste Grieg: „Jetzt kann ich wieder auftauchen.“ Weiß, das in der Kulturgeschichte auch als Abwehr vor bösen Geistern dient, wird hier zum Schutz und als Warnung vor Griegs ganz persönlichen „bösen“ Geistern eingesetzt. Das weiße Laken rettet ihn in diesem konkreten Fall vor zudringlichen Fans und tolldreisten Paparazzi.

Ruhe und Einsamkeit, fern des Starrummels sucht auch Griegs prominenter Kollege und väterlicher Freund Ole Bull. Nach waghalsigen Experimenten mit einer eigenen Kolonie in den USA und einem eigenen Opernhaus, das ihn fast ruiniert, kehrt der „Paganini des Nordens“ mit seiner amerikanischen Frau nach Bergen zurück und baut sich auf der Insel Lysoen ein verwünschtes, von fern weiß leuchtendes Zauberschlosschen in den dunklen Tannenwald. Ein zweites Neuschwanstein oder vielleicht besser eine phantastische Alhambra des Nordens. Mit orientalischem Stuck, symmetrischen Mustern und Säulengängen, garniert mit russischen Zwiebeltürmchen. Zu erreichen ist das lichte Schmuckstück, in dem heute intime Konzerte gespielt werden, nur über den Fjord.

Und während wir im Boot auf Ole Bulls Schloss zuhalten, kommt mir Griegs „Im Kahne“ in den Sinn und die in weißen Flocken herabstürzenden Möwen.

Musik 9

Edvard Grieg:

„Im Kahne“ [3:07]

Hermann Prey, Herbert Heinemann „Die schönsten Arien und romantischen Lieder“

Label: Intense. LC: 99999. 600205

Hermann Prey sang Edvard Griegs lyrisches Stück „Im Kahne. Möwen, Möwen in weißen Flocken“.

Begleitet wurde er von Herbert Heinemann.

Irgendwann geht jeder Sommer zu Ende. Auch die weißen Nächte. Dann bricht wieder die Dunkelheit an, in die nur der Schnee Licht bringt. Wie ein eisiges weißes Totenlaken legt er sich am Polarkreis über das Land. Weiß ist das Nichts und die Leere. Weiß bedeutet Alter und bringt weißes Haar, seltener Weisheit. Bei manchem breiten sich weiße Flecke in der Kartographie der Erinnerung aus. Weiß ist das Totenhemd und auch das Letztes, was von uns bleibt, ist weiß. Das Gerippe und die Zähne. Und die Seele der Verstorbenen, ist die auch weiß? In Japan gelten weiße Schmetterlinge als geflügelte Boten der Toten. Und in Japan wie auch in anderen asiatischen Ländern ist die Farbe der Trauer nicht Schwarz, sondern Weiß. Selbst im Jahresreigen symbolisiert Weiß den Tod. Alles Leben liegt – zumindest für den Moment – erstarrt unter Frost und Eis begraben. Weiß ist Zero – Anfang und Ende. Und mit einem klirrend, kalten Gruß aus der Arktis neigt sich auch die erste Folge der Musikstundenwoche „Weiß – Mehr als Winter Wonderland“ ihrem Ende zu.

MUSIK 10

Einojuhani Rautavaara:

Swans Migrating [7:27]

Einojuhani Rautavaara "Cantus arcticus" Op. 61.

Royal Scottish National Orchestra und Hannu Lintu.

Label: Naxos. LC: 09158. DDD. 8554147.

Das Royale Scottish Orchestra und Hannu Lintu spielten den dritten Satz von "Cantus Arcticus".

Da entfliehen die Schwäne dem bitteren arktischen Winter. «Wenn die Musik im Orchester gipfelt, gehen die Rufe der Schwäne in unglaubliche Glissandi über“, so kommentiert der finnische Komponist Einojuhani Rautavaara den eben gehörten Satz selbst und weiter: „Mein Gefühl war, dass sie geradewegs in die brennende Sonne flögen.“ Das perfekte Schlusswort zu „Es werde Licht“, dem ersten Teil von „Weiß – Mehr als Winter Wonderland“. Mein Name ist Jane Höck. Dankschön fürs Zuhören. Tschüß und hoffentlich bis morgen, bei „Fräulein Frost“, dem zweiten, eisig klirrenden Teil in Weiß.